

Interview mit Milton Friedman

1. Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen ...

1. die vom Nobelpreisträger Milton Friedman befürwortete Form des „Wirtschaftsliberalismus“ erfassen.
2. verstehen, was unter dem Begriff des „Monetarismus“ verstanden wird und wie sich seine weltweite Verbreitung derzeit darstellt.
3. Friedmans Vorschläge zur Verbesserung der Bildungspolitik kennen lernen und analysieren.

2. Aufgaben

1. *Welche Form des Wirtschaftsliberalismus befürwortet Milton Friedman? Worin sieht er die wesentlichen Vorzüge dieser Form der Wirtschaftsgestaltung?*
2. *Wie schätzt er die Verbreitung des von ihm unterstützten Wirtschaftsliberalismus ein? Wie bewertet er in diesem Zusammenhang die Rolle des Staates im Wirtschaftsgeschehen in Europa?*
3. *Friedman gilt als Gründer des Monetarismus. Was wird hierunter verstanden? Wie stellt sich die Verbreitung dieser Konzeption von Wirtschaftspolitik in der gegenwärtigen Weltwirtschaft dar?*
4. *Fassen Sie die bildungspolitische Position Friedmans zusammen: Warum sieht er die Verbesserung der schulischen Bildung als wesentliche gesellschaftliche Aufgabe an? Welche Gründe sind seiner Meinung nach im Wesentlichen für die Defizite im Schulwesen verantwortlich?*
5. *Erläutern Sie, inwiefern die von Friedman vorgeschlagenen Reformschritte in der Bildungspolitik einen „ökonomischen Charakter“ haben. Wie bewerten Sie diese Vorschläge und deren Erfolgchancen? Begründen Sie Ihre Meinung!*

Interview mit Milton Friedman

Artikel-Subline

Herr Friedman, Sie sind Vorkämpfer des Wirtschaftsliberalismus und haben Ihr Leben der Freiheit und der Verteidigung des Marktes verschrieben. Wie erfolgreich waren Sie? Haben Sie gewonnen?

- 5 Friedman: Wenn wir uns heute auf der Welt umschauen, zeigt sich, dass seit ungefähr 20 Jahren immer mehr Menschen unter relativ freien Umständen leben: In der ehemaligen Sowjetunion, aber auch in China und Indien gab es außergewöhnliche Entwicklungen. Weltweit betrachtet, haben wir viel erreicht. Heute ist niemand mehr für den Sozialismus im buchstäblichen Sinn: dass der Staat Eigentümer eines
- 10 Unternehmens ist und die Produktionsmittel kontrolliert. Dazu steht heute nur noch Nordkorea. Es ist mittlerweile auch unter den Intellektuellen weitgehend bekannt, dass nur freie Märkte den Weg zum Fortschritt bereiten. Trotzdem haben wir nicht gewonnen, wenn man die schleichende Ausweitung des Staatseinflusses nimmt. Es ist zu einfach, die Rolle des Staates ohne großes Aufsehen auszuweiten. Man greift hier
- 15 ein bisschen ein, packt da etwas an und macht dort etwas. Damit wächst der Staat nach und nach.

Unbestreitbar wurde in Europa dereguliert, privatisiert und der Staatseinfluss beschnitten.

- 20 In Europa herrscht mehr oder weniger Stillstand, es gibt keinen Fortschritt im Grad der Freiheit, wie ihn beispielsweise das Frazer-Institut misst. Wir wissen aber: Je höher der Grad der Freiheit ist, desto höher sind das Durchschnittseinkommen und die Wachstumsraten. Im westlichen Europa herrscht Stagnation, weil die Bürger ihre Regulierungsstaaten nicht abrüsten.

- 25 *Die USA bleiben also Ihr großes Vorbild?*

- Keineswegs. In den USA hatten wir vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis 1980 eine Periode des galoppierenden Sozialismus. Die Regierungsausgaben haben sich mehr als verdoppelt. Als Ronald Reagan 1980 Präsident wurde, stoppte er zwar die
- 30 Ausdehnung des Staates, aber das führte nicht zu wirklich weniger Staat. Die Regierungsausgaben sind seither ungefähr gleich geblieben. Unsere großen Erfolge haben wir in den Entwicklungsländern erzielt.

- 35 *Unbestreitbar ist Ihr größter persönlicher Erfolg der weltweite Siegeszug des Monetarismus. Was ist davon geblieben?*

- Die Leistungen der Zentralbanken haben sich in den letzten 20 Jahren erheblich verbessert. Das hat sich bei den Preisen gezeigt: Die Inflation ist fast überall gesunken, und die Inflationsrate ist wesentlich stabiler. Das hat die Basis für finanzielle Transaktionen deutlich verbessert. Diejenigen, die Geld borgen oder
- 40 verleihen und Vermögenswerte kaufen oder verkaufen, haben daher viel geringere Sorgen als früher - damals mussten sie ja die Inflation mit einkalkulieren. Diese Verbesserung in der Geldverwaltung hat zu einer qualitativen Verbesserung der Finanzmärkte geführt. Das hat großen Anteil am weltweiten Fortschritt der vergangenen 30 Jahre. [...]

45

Neben Geld- und Wirtschaftspolitik treten Sie für Bildungsreformen ein. Wie ist da Ihre Bilanz?

50 Nicht sehr erfolgreich. Das liegt daran, dass die Opposition der amerikanischen Lehrergewerkschaft übermächtig ist: Diese Lehrergewerkschaften - ich glaube, nicht nur in den USA - sind gegen jeden Wettbewerb, gegen jede marktwirtschaftliche Lösung. Das ist der Grund, warum unser Schulsystem so armselig ist. Wir haben zwar eine Schulpflicht, aber trotzdem absolviert über ein Viertel oder sogar noch mehr unserer Kinder niemals die High School. Diese Kinder haben keine sinnvolle Ausbildung, keine verwertbare Qualifikation, und die meisten haben deshalb ein sehr
55 schweres Leben vor sich.

Ihre Beschreibung ähnelt verblüffend den Problemen der deutschen Hauptschule.

Der einzige Grund dafür in den USA ist, dass die Schulen an den Interessen der Lehrer ausgerichtet sind und nicht an den Interessen der Schüler. Das wiederum liegt
60 an der Art der staatlichen Subventionen. Wann immer die Regierung irgendetwas subventioniert, kann sie das auf zweierlei Arten machen: Sie kann die Produzenten subventionieren, oder sie kann die Konsumenten subventionieren. Sie kann zum Beispiel die Landwirte bezahlen, um Nahrungsmittel zu produzieren, oder sie kann Lebensmittelmarken an die einzelnen Verbraucher geben, die dann Lebensmittel
65 günstiger kaufen können. Wenn Sie die Produzenten subventionieren, gibt es keinen Wettbewerb, die Produzenten haben keinen wirklichen Anreiz, das Geld sinnvoll zu verwenden. Wenn man die Konsumenten subventioniert, so haben diese ein wirkliches Interesse daran, dieses Geld richtig einzusetzen.

70 *Wollen Sie das mit Ihrem Vouchersystem verändern?*

Ja. Wir haben versucht, ein Bildungssystem zu schaffen, in dem die Regierung die Schulen weiterhin subventioniert. Aber die Subvention geht in Form von Bildungsgutscheinen direkt an die Kinder und nicht an die Schule. Wir wollen keine Gebäude subventionieren, wir wollen die Qualität der Bildung subventionieren. Mit
75 einem Vouchersystem wird der Staat - wie bisher schon - durchschnittlich 10 000 oder 12 000 Dollar pro Schüler ausgeben. Er wird weiter einen Teil davon der Schule geben. Aber die Hälfte oder zwei Drittel der Mittel gehen über die Eltern an die Schüler. Und die Regierung wird den Eltern dann erlauben, dieses Geld für den Unterricht an welcher Schule auch immer einzusetzen - einer Schule, von der die
80 Eltern denken, dass sie die beste für ihr Kind ist. Im derzeitigen System wird eine bestimmte Schule für ein Kind allein vom Staat bestimmt. Gerade die ärmeren Eltern haben keinen Einfluss, und im Ergebnis bleiben die Armen unter sich auf schlechteren Schulen.

85 *Wie wichtig ist dabei die Rolle der Eltern?*

Wir haben festgestellt, dass die ärmsten Familien ein großes Interesse daran haben, dass ihre Kinder eine Ausbildung bekommen, die ihnen ein besseres Leben in anderen sozialen Verhältnissen ermöglicht.

- 90 *Warum nimmt der Geldpolitiker Milton Friedman das Bildungssystem so ernst?*
Wir brauchen in unserer hoch technisierten Wirtschaft gut ausgebildete Arbeitnehmer.
Aber noch wichtiger ist: Die Art des Schulsystems verändert die Sozialstruktur der
Gesellschaft. In den Vereinigten Staaten bewegen wir uns auf ein System von zwei
Gesellschaftsschichten zu - die einen, die etwas besitzen, und die anderen, die nichts
95 besitzen, die Reichen und die Armen. Die Menschen mit Besitz, mit Bildung erzielen
ein relativ hohes Einkommen. Diejenigen, die nichts haben, sind zu große Teilen auch
die, die keine volle Schulausbildung geschafft haben. Und unser derzeitiges
Schulsystem führt dazu, dass sich diese Schere weiter öffnet und sich eine
Gesellschaft mit noch größeren Einkommensunterschieden entwickelt zwischen
100 denen, die ganz oben, und denen, die ganz unten sind. Das ist eine ungesunde
Entwicklung im Hinblick auf den Geist und das Wohl einer Gesellschaft.

Quelle: Mühlfenzl, I., Handelsblatt, Nr. 084, 02.05.06, 2